

In der Bewegung Haltung gewinnen

DIE-Forum auf der Suche nach Bildungspotenzialen von »Lernen in Bewegung«

Bewegung und Sport werden gemeinhin nicht als besonders bildungsrelevant erachtet. Zu oft gerieten sie – als Drill und körperliche Ertüchtigung – in einen assoziativen Kontext bildungsfeindlicher Strukturen wie Diktaturen und Armeen. In der letzten Zeit rückt Bewegung aufgrund neuro- und erziehungswissenschaftlicher Lernforschung zunehmend ins Zentrum pädagogischer Aufmerksamkeit. Was in der Primarstufe längst Folgen für die Unterrichtsgestaltung zeitigt, ist in der Weiterbildung aber noch nicht überall in der Breite angekommen. Dies war der Anlass für das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, dem Thema seine jährliche Fachtagung »DIE-Forum« zu widmen. DIE-Direktor Prof. Ekkehard Nuissl gab in seiner Begrüßung die Richtung vor, wie dies »bei diesem modernistischen Thema« erfolgen sollte: »Nüchtern und bewusst«.

Rund 100 Teilnehmende vor allem aus der Praxis von Erwachsenenbildung und Sport konnten sich am 29. und 30. November im frühwinterlich verschneiten Bonn über Lern- und Bildungsperspektiven von Sport und Bewegung informieren. Dabei traten verschiedene Stränge der Beziehung von Lernen und Bewegung hervor:

Zum einen wurde deutlich, dass Bewegung Gehirnaktivität anregt und somit einen guten Nährboden für Lernen darstellt. In diese instrumentelle Sicht von Bewegung ordnete sich u.a. der Beitrag des Neurowissenschaftlers Prof. Henning Scheich ein (bewegungsaktive Rennmäuse lernen besser als inaktive). Besonders die praktischen Bewegungsübungen, die die Tagung immer wieder auflockerten, bildeten einen handgreiflichen Beleg für die Lernwirksamkeit: Bis in die Abendstunden hinein blieben die Teilnehmenden hoch aufnahmebereit. Daneben, auch das wurde in zahlreichen Beiträgen deutlich, haben Bewegung und Sport weitere günstige Folgewirkungen: Diese sind personaler wie

sozialer Art und reichen von der präventiven Gesundheitsförderung bis hin zu intensiverer gesellschaftlicher Teilhabe. Auf diese *benefits* machte u.a. der Konstanz Sportwissenschaftler Alexander Woll aufmerksam, zugleich mahnend, dass derlei instrumentalisierende Zugriffe den Selbstwert von Bewegung verstellten.

Die Sportpädagogik-Professoren Prohl und Laging maßen in ihren Plenumsvorträgen der Bewegung als solcher eine Bildungsdimension bei. Schon der Begriff »Leib« rücke den Menschen – ganz im Gegensatz zum Körperbegriff – in ein Verhältnis zur Welt, das Selbstreflexion auslöse, führte Robert Prohl (Frankfurt) aus. Ralf Laging (Marburg) hob auf den Vollzug der Bewegung als genussvollen Prozess ab, der Weltverhältnis darstelle. Die skifahrende Bewegung auf einem Schneehang sei »Haltung zur Welt«. Spätestens hier wurde deutlich, dass koordinierte Bewegung eine Haltung zur Welt auch im übertragenen bildungstheoretischen Sinn sein kann.

Laging präsentierte eine Reihe interessanter sportdidaktischer Leitprinzipien: Es sei beim motorischen Lernen hilfreich, nicht die Bewegung als solche kontrollieren zu wollen, sondern einen Effekt anzusteuern, der außerhalb des eigenen Körpers liege. Der Badminton-Schläger etwa soll nicht in einer bestimmten Weise gezielt festgehalten werden, sondern die Bewegung soll ein bestimmtes Geräusch in der Luft erzeugen. Eine weitere effektive Strategie sei, möglichst keine Idealbewegungen erreichen zu wollen. Schließlich sei manchmal auch die Nicht-Bewegung lernförderlich: Nach längeren Pausen könne eine vormals nicht so geglückte Bewegung plötzlich gelingen. Das »riskante Manöver, zwei entfernte Szenen in einer Tagung zusammenzuführen« (Dieter Gnahs), darf als gelungen betrachtet werden. Monika Kil und Mona Pielorz (DIE) ist es mit ihrem

Tagungskonzept gelungen, die Teilnehmenden in Bewegung zu bringen – und zwar nicht nur äußerlich mit Gymnastik, Feldenkrais-Übungen und Gruppenspielen, sondern durchaus auch innerlich. Ein Indikator für den Lernerfolg könnte sein, dass die Szene der Erwachsenenbildner das eine oder andere noch mehr als bisher umsetzt. Insbesondere in Kursen, die Türen zur gesellschaftlichen Partizipation öffnen wollen (Integrationskurse, Kurse zum Nachholen von Schulabschlüssen etc.), könnten noch mehr Bewegungselemente etabliert werden – mit all ihren positiven Folgen für Person und Gesellschaft.

DIE/PB



Foto: DIE

Mit Michael Oenning stand ein prominenter Fußballlehrer Rede und Antwort. Der gelernte Sport- und Deutschlehrer, der 2009 den Club aus Nürnberg in die Fußball-Bundesliga geführt hatte, ist derzeit Co-Trainer beim Hamburger SV unter Armin Veh. Er gab Einblicke in die Trainingspraxis im Leistungssport und hob auf aktuelle Lernanforderungen ab. So werde z.B. mit wachsender Spielgeschwindigkeit die Kompetenz zur Erfassung komplexer Spielsituationen zunehmend wichtiger. Durchaus unterhaltsam stellte Oenning auch bewährte Dinge in Frage: So fragte er nach dem sportwissenschaftlich nicht belegten Sinn einer Zweiermauer beim Freistoß.

Politische Bildung will Praxisforschung nutzen

Fachtagung des AdB fördert Dialog von Bildungspraxis, Forschung und Politik

Demokratie braucht politische Bildung – so lautet die Kampagne, die der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) im Sommer 2010, angesichts bedenklicher Weichenstellungen der Sparpolitik, startete und die mittlerweile vielfältige Unterstützung findet. Der Konsens über die Notwendigkeit dieser Bildungsaufgabe ist breit verankert, die fachliche Debatte zu ihrer Umsetzung wird, gerade in der außerschulischen Szene der Jugend- und Erwachsenenbildung, intensiv geführt. Mangelware ist dagegen, wie jetzt eine Fachtagung im Dezember 2010 in Berlin belegte, die systematische Nutzung empirischer Bildungsforschung für die Qualitätssicherung und Fortentwicklung der pädagogischen Praxis. Um hier Abhilfe zu schaffen, hatte der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten vor zwei Jahren in Trägerschaft für den bap und gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Forschungsprojekt »Praxisforschung nutzen – Politische Bildung weiterentwickeln« in Gang gesetzt. Ziel des Projekts, das von der Erziehungswissenschaftlerin Dr. Helle Becker (Essen) geleitet wurde, war die Gewinnung und Nutzbarmachung empirischer Erkenntnisse für die außerschulische politische Bildung.

Die Fachtagung brachte Wissenschaftler/innen, Praktiker/innen und Bildungsverantwortliche ins Gespräch, an dem sich auch Vertreter aus Politik und Verwaltung beteiligten. Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, betonte dabei die Notwendigkeit, dass Bildungsarbeit als Anwalt eines zivilgesellschaftlichen Bedarfs an Diskussions-, Konsultations- und Mobilisierungsforen offensiv agieren müsse. Worin dieser Bedarf im Einzelnen besteht, welche Motive bei der (Nicht-)Teilnahme eine Rolle spielen, wie von der Politik abgeschreckte Bevölkerungskreise aus der Reserve zu locken sind und welche Wirkungen sich in dem breiten Veranstaltungsspektrum

der experimentierfreudigen außerschulischen Bildung erzielen lassen, war zentraler Gegenstand des Forschungsprojekts wie des Fachgesprächs in Berlin. Helle Becker machte dabei deutlich, dass die Vorstellung von zielstrebiger herstellbaren Bildungsergebnissen an der Realität der Bildungspraxis vorbeigeht – und dass sie auch im Widerspruch zum Leitbild des mündigen Aktivbürgers steht. Die politische Bildungsaufgabe ist nicht an einem Output zu messen, aber sie ist zweifellos wirkmächtig, wie sich oft in der lebensgeschichtlichen Reflexion zeigt. Das »Interesse am Neuen« ist auch ein wichtiges Teilnahme-Motiv, das gerade die innovationsbereite Jugend- und Erwachsenenbildung wecken oder aufgreifen kann.

Die Diskussion der Ergebnisse wurde in Berlin mit der generellen Frage nach einem zeitgemäßen Theorie-Praxis-Verhältnis verbunden. Wichtig sei, so der Konsens, zu einer wirklichen Zusammenarbeit zu gelangen. Auf der Tagung wurden dazu viele Anregungen gegeben und auch weitere Forschungsvorhaben vorgestellt. Für einen Forscher-Praktiker-Dialog ist, wie das Projekt erbrachte, auf Seiten der Bildungspraxis durchaus Anschlussfähigkeit gegeben, denn hier existiert ein breites Bemühen um Dokumentation und Reflexion der eigenen Tätigkeit. Lothar Harles, Vorsitzender des Bundesausschusses, hielt daher fest, dass das Projekt einen wichtigen Beitrag dazu leisten könne, die »verborgenen Schätze« der Praxisforschung zu heben. Peter Ogrzall, Vorsitzender des AdB, wies auf die dringend notwendige Zusammenarbeit von Praxis, Forschung und Politik hin, die sich zueinander verhalten müssten wie »kommunizierende Röhren«.

Arbeitskreis
deutscher Bildungsstätten

 www.bap-politischebildung.de

 www.adb.de

Bildungsberatung als Dienstleistung

ProBerat-Fachtagung in Leipzig

Mit einer Fachtagung an der Volkshochschule Leipzig wurde das von der EU geförderte Projekt »ProBerat« im Februar abgeschlossen. Projektleiterin Angelika Mede vom Thüringer Volkshochschulverband stellte den Teilnehmer/innen ProBerat kurz vor. Ziel des Projektes war es, die Qualitätsentwicklung des Bildungsberatungsangebotes an Erwachsenenbildungsinstitutionen zu unterstützen. Als konkretes Ergebnis des Projektes präsentierte sie ein Handbuch, das Anregungen und Hinweise für die Einführung und Verbesserung von Bildungsberatungsleistungen an Erwachsenenbildungseinrichtungen gibt.

Prof. Dr. Klaus Meisel, Management-Direktor der Münchner Volkshochschule, führte im Hauptvortrag in das Themenfeld Bildungsberatung ein. Er knüpfte an das Handbuch an und stellte den Projektansatz als besonders gelungen heraus, der das Ziel hat, die Professionalitätsentwicklung in der Beratung zu fördern. Diese Professionalitätsentwicklung der Beratung hat Meisel als einen zentralen Punkt für die Qualität der Beratung ausgemacht. In drei Workshops konnten sich die Teilnehmenden über spezielle Aspekte der Bildungsberatung informieren. Für das Projekt ProBerat war die gelungene Fachtagung ein guter Abschluss, die die Dringlichkeit einer Weiterführung, insbesondere zur Entwicklung eines modularen Fortbildungsangebots für Berater/innen, deutlich machte.

Das im Projekt erarbeitete Handbuch kann von der Projektwebsite als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Willi Zierer
(VHS-Verband Baden-Württemberg)



www.bildungsberatung-weiterbildung.de/61.html

Wachstumsmarkt Bildungsexport

Branche schätzt Zukunftsperspektiven positiv ein

Das Auslandsgeschäft wird sich für deutsche Anbieter von Aus- und Weiterbildung besser entwickeln als das Inlandsgeschäft. Diese Einschätzung vertreten mehrheitlich 100 Manager deutscher Aus- und Weiterbildungsunternehmen, die für die Studie »TrendBarometer 2010 Exportbranche Aus- und Weiterbildung« befragt wurden. Seit 2007 geben iMOVE (International Marketing Of Vocational Education), eine Initiative vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Internationalisierung deutscher Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen, und das F.A.Z.-Institut jährlich das TrendBarometer heraus.

Deutsche Unternehmen investieren nach der Wirtschaftskrise insgesamt wieder stärker im Ausland; dieser Trend ist auch im Bildungsexport spürbar: Die Aus- und Weiterbildungsbranche blickt hoffnungsvoll auf die kommenden drei Jahre, die nach Einschätzung der Befragten eine bessere Geschäftsentwicklung als die vergangenen drei Jahre mit sich bringen werden. Dabei spielen die Auslandsmärkte eine wichtige Rolle, denn sechs von zehn Befragten prognostizieren mehr Wachstumspotenzial auf den Auslandsmärkten als auf dem Inlandsmarkt. Der Export von Aus- und Weiterbildung etabliert sich in Deutschland: Die Beurteilung der Geschäftsaussichten im Export im Vergleich zum Inlandsmarkt verbessert sich seit der ersten Ausgabe des TrendBarometers im Jahr 2007 kontinuierlich.

Der derzeit wichtigste Exportmarkt für die befragten Aus- und Weiterbildungsanbieter ist China (35 Nennungen). Es folgen die deutschen Nachbarländer Österreich (25 Nennungen) und Schweiz (23 Nennungen) sowie Russland (22 Nennungen). Österreich und die Schweiz sind vor allem attraktiv, weil keine Sprachbarriere existiert. Auch in den kommenden drei Jahren bleibt China der wichtigste Exportmarkt für die befragten Bildungsanbieter. Russ-

land, Österreich und die Schweiz bleiben auch für diesen Zeitraum attraktive Märkte. Einen Bedeutungszuwachs erwarten die Befragten für Indien, Vietnam und Brasilien.

Betrachtet man die Regionen, in denen die Befragten in den kommenden drei Jahren besonders stark wachsen wollen, so zeigt sich, dass Asien weiterhin mit großem Abstand an erster Stelle steht. Osteuropa und der Nahe Osten folgen.

In einer weiteren Marktstudie beleuchtet iMOVE die Exportmärkte Brasilien, China, Indien, Südafrika und Vereinigte Arabische Emirate. Die fünf Studien leisten für internationale Anbieter beruflicher Aus- und Weiterbildung praktische Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei der Markterkundung. Ausgehend von den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beleuchten die Studien das jeweilige Bildungssystem. Dabei konzentrieren sie sich auf die berufliche Bildung, den Aus- und Weiterbildungsmarkt und Exportmöglichkeiten, speziell für Anbieter aus Deutschland. Bedeutende Pilotprojekte und Investitionsvorhaben veranschaulichen aktuelle Entwicklungen auf den Bildungsmärkten. Ausführliche Kontaktdaten der relevanten Regierungsstellen, Institutionen und Verbände vor Ort ergänzen die Informationen. Die Autoren sind deutsche Experten mit nachgewiesenen Kompetenzen und langjährigen Erfahrungen in den jeweiligen Zielmärkten.

DIE/iMOVE

Das Trendbarometer 2010 und die iMOVE Marktstudien sind online verfügbar und können in der Druckfassung kostenlos bestellt werden unter info@imove-germany.de.



www.imove-germany.de

10 Mio. Europässe

Der Europass-Lebenslauf, eine Initiative der EU, ist seit seinem Start 2005 zehn Millionen Mal online genutzt worden (Stand 11/2010), 13 Millionen Formatvorlagen wurden heruntergeladen. Damit ist das Ziel, das der damalige EU-Kommissar Jan Figel 2005 mit drei Millionen Europass-Dokumenten gesetzt hatte, weit übertroffen worden. Neben dem Lebenslauf und dem Sprachenpass, die selbst erstellt werden können, gehören zum Europass ein Mobilitätsnachweis, Zeugniserläuterungen und ein Diplomzusatz. Diese Dokumente sollen es EU-Bürger/innen erleichtern, sich in allen Bildungssystemen der EU und auf dem europäischen Arbeitsmarkt präsentieren zu können. Vorbereitung und Umsetzung lagen beim Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP). Der Europass gehört zu einer Reihe sich ergänzender Instrumente wie dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und dem Europäischen Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET). Zudem ist die Entwicklung eines Europäischen Qualifikationspasses geplant.

DIE/BP



<http://europass.cedefop.europa.eu>

Europäisches Sprachensiegel 2011

»Sprachenlernen in der Gemeinschaft – Ressourcen nutzen und Kompetenzen ausbauen« lautet das Thema des diesjährigen Wettbewerbs. Er soll für den Fremdsprachenerwerb sensibilisieren und innovative Konzepte fördern. Der Begriff Gemeinschaft wird weit gefasst: er kann sich auf eine Schul- oder Hochschulgemeinschaft oder auch auf eine städtische Kommune beziehen. Alle Preisträger erhalten u.a. ein Preisgeld von 500 Euro. Bis zum 9. Mai können Bewerbungen beim Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz eingereicht werden.



www.kmk-pad.org/praxis/ess

»WISE« in Doha

»World Innovation Summit for Education« versammelt viel Fachkompetenz

Der Titel der Veranstaltung ist öffentlichkeitswirksam definiert: »WISE« hat mit Bildung zu tun und führt im Logo, an der Stelle des »I«, ein Türmchen aus Steinen, das aufeinander aufbauende Prinzip von Lernen, Bildung und Weisheit symbolisierend. Diese Veranstaltung in Doha, der Hauptstadt Qatars, fand im Dezember 2010 zum zweiten Mal statt, ähnlich aufwändig und umfassend wie ein Jahr zuvor: weit mehr als 1.000 Teilnehmer aus fast 100 Ländern, über 100 Referenten, vier volle Konferenztage. Und zum Abschluss: die Ankündigung, dass die Nobelpreise, traditionell in Schweden vergeben, um einen weiteren für Bildung ergänzt werden, vergeben in Qatar.

Mit der WISE-Konferenz ist es gelungen, zum zweiten Mal hochkarätige Vertreter und Fachleute aus unterschiedlichsten Regionen und Bildungssystemen der Welt zu Diskussionen zusammenzubringen. Es sind hochgesteckte Ziele, die sich die Konferenz gibt, die ein globales Netzwerk schaffen will, um die Zukunft der Bildung zu beeinflussen (Konferenzbroschüre, S. 3). Und auch die gesellschaftlichen Ziele sind expliziert: »Es geht um Kampf für Gleichheit, Kampf gegen Armut und Hunger, Kampf für die Umwelt und für gesunde Lebensweisen«. Die Konferenz setzt das Signal, dass in gesellschaftlichen Zielen, und insbesondere in diesen, Bildung und Erziehung eine große Rolle spielen.

Die Konferenz verbindet sowohl globale als auch regionale Perspektiven, ökonomische und didaktische Debatten, bildungspolitische Nah- und Fernziele. In den so genannten »break out sessions« ging es darum, wechselseitig voneinander zu lernen, Zugang zu einer qualitativen Bildung für alle zu schaffen, anwendbare Curricula zu entwickeln, Verfahren des Assessment kennen zu lernen und die Entwicklung von humanen Ressourcen über Verfahren von Bildung und Erziehung zu verbessern. Explizit wurde auch die Rolle der neuen Medien in der

Bildung diskutiert, und mit dem Blick in die Zukunft ging es um die »skills for the 21st century«.

Das Innovative an WISE bestand vor allem darin, dass es bislang noch keine Möglichkeit gegeben hat, so breit und mit unterschiedlichen Perspektiven über den Zustand und die Entwicklung der Bildung in der Welt zu diskutieren und sich zu informieren. Dadurch, dass die generellen Diskussionen durch Projekte und Beispiele mit Leben gefüllt waren, erlag die Konferenz auch nicht der Gefahr, im weltweiten Austausch die Bodenhaftung zu verlieren. Auch sorgte die offenbar akribische Recherche zur Auswahl der Referenten und Aktiven der Konferenz dafür, dass insgesamt ein hohes Niveau an Fachkompetenz gegeben und ein großes Maß an Perspektivenverschränkung möglich war. Es ist in der Tat so, dass gerade im Bereich der Bildung ganz entgegen der Annahme, dass sie ausschließlich kulturbasiert und unvergleichbar stattfindet, ein großes Maß an vergleichbaren Problemen, Lösungsmöglichkeiten und Transferperspektiven besteht.

Es zeigte sich aber auch wieder die Schwierigkeit, weltweit eine Diskussion zu führen, die sich jeweils auf unterschiedliche Ausgangssituationen und unterschiedliche Ziele bezieht. Ein Beispiel dafür ist die Erwachsenenbildung: Sie kam in der Konferenz praktisch nicht vor. Weltweit betrachtet ist Erwachsenenbildung ein Fall für die alternden europäischen Gesellschaften; in Indien etwa sind über 70 Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahre alt. Die drängenden

Probleme, was die Bildungssysteme und die Bildungsleistungen angeht, sind in diesen Ländern: Grundbildung für alle, das Erreichen bildungsferner Schichten, der Nachweis von Qualität und Nutzen von Bildung. Gemessen an den dortigen Problemen führt man in Europa im Großen und Ganzen Luxusdiskussionen – auch dort, wo es um die Probleme von Altern, Migration und Literacy geht. Dies zeigt sich besonders dann, wenn es um konkrete Fälle geht, die – ihres Innovationsgehaltes wegen – einen der sechs bereits 2010 vergebenen Preise erhielt, so etwa die »Produktionsschule« in Südamerika, die sich durch den Verkauf der von den Schülern erzeugten Produkte ohne staatliche Mittel selbst trägt. Ohne den Reichtum aus dem Verkauf fossiler Brennstoffe könnte eine sol-



Foto: WISE.Official

WISE als globale Veranstaltung ist verbunden mit dem Streben Qatars, sichtbar und weltweit akzeptiert zu werden. In diesem Kontext steht auch die Bewerbung des kleinen Scheichtums am Persischen Golf um das Austragen der Fußball-Weltmeisterschaft 2022, welche gegen Konkurrenten wie Australien und Großbritannien erfolgreich war.

che Konferenz nicht stattfinden, umso bemerkenswerter, dass sie sich nicht ökonomischen oder Managementthemen widmet, sondern der Frage der Bildung und Erziehung: Hier liegt mit Sicherheit ein innovativer Ansatz, der – sofern er nachhaltig ist – Auswirkungen auf die Diskussionen zu Bildung und Erziehung in den Ländern der Welt haben wird.

DIE/EN



Das erste Schweizer Weiterbildungsgesetz nimmt Gestalt an

Seit 2006 hat der Bund den Auftrag, ein nationales Weiterbildungsgesetz einzuführen

Vor fast fünf Jahren hat das Schweizer Stimmvolk die Regierung beauftragt, einige Bereiche des Bildungswesens, darunter die Weiterbildung, neu zu regeln. Im Fall der Weiterbildung geht es allerdings nicht um eine Neuregelung, sondern darum, überhaupt eine gesetzliche Grundlage auf nationaler Ebene zu schaffen. Davor verfügte der Bund zwar bereits über Regelungskompetenzen in einzelnen Bereichen, so bei der Weiterbildung von Arbeitslosen oder in der berufsorientierten Weiterbildung der wichtigsten Berufe, nicht aber über umfassende Regelungskompetenzen für die Weiterbildung. Der erste Entwurf ist für Ende 2011 angekündigt. Was ist zu erwarten?

Entstehen soll ein Rahmengesetz, das die gesamte Weiterbildung als Teil des Bildungswesens umreißt und das Bildungssystem strukturell vervollständigt. Diese Aufgabe ist allerdings weniger klar als sie aussieht. Das erste Problem ist das Fehlen einer einheitlichen Definition: Was genau gehört zur Weiterbildung? Zählt auch die höhere Berufsbildung, diese international unbekannte, im Inland aber sehr erfolgreiche schweizerische Eigenheit des »Tertiär B«, dazu? Und hat das Gesetz auch die universitäre Weiterbildung zu regeln – obwohl es bereits ein Hochschulgesetz gibt und die wichtigsten Angebote durch Bologna ohnehin geregelt sind? Solche und weitere Fragen komplizieren die Aufgabe erheblich. Hinzu kommt die Tatsache, dass das Bundesamt für Statistik neuerdings mit den Begriffen formal/non-formal/informell operiert (statt der früheren Unterscheidung zwischen berufsorientierter und allgemeiner Weiterbildung), was dazu führt, dass praktisch der gesamte Weiterbildungsbereich heute dem non-formalen Bereich zugeschlagen wird. Gelegentlich wird auch der Spieß umgedreht: Dann gilt als Weiterbildung nur noch, was non-formal ist, also was zu keinem

anerkannten Abschluss führt. Aus dieser Sicht käme das Engagement für die Anerkennung von Weiterbildungsabschlüssen quasi einem Plädoyer für die Abschaffung der Weiterbildung gleich.

Das Skizzierte wäre unproblematisch, würde es sich nur auf der Begriffsebene abspielen. Tatsächlich stehen hinter der Frage, was zur Weiterbildung gehört, handfeste Interessen, gelegentlich auch Ängste um den Verlust bisheriger Fördergelder. Als gesamtschweizerischer Dachverband ist der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) mit den Anliegen und Differenzen innerhalb der Weiterbildungslandschaft vertraut und hat, um einen Konsens zu schaffen, einen Expertenentwurf für das Gesetz erstellen lassen, bekannt unter dem Namen »Expertenentwurf Reichenau« (2009), als Download verfügbar:



www.alice.ch/de/themen/weiterbildungsgesetz

Grundsätzlich ist bei Befürwortern und Skeptikern einer staatlichen Regelung das Anliegen einer Klärung der politischen Kompetenzen unbestritten. Uneinigkeit herrscht, sobald es um die Finanzen geht. Während die einen vom Staat ein Engagement zugunsten der Weiterbildung erwarten, fordern andere größtmögliche Zurückhaltung in finanziellen Fragen, sind aber bereit, dem Bund Regelungskompetenzen bezüglich Abschlüssen, Qualitätssicherung oder Akkreditierung zu überlassen.

Der »Expertenentwurf Reichenau« liegt seit gut einem Jahr als Diskussionsbasis auf dem Tisch. Im Mai 2010 hat auch die Expertenkommission im Auftrag des Bundesrates die Arbeit am offiziellen Gesetzesentwurf begonnen und den Willen bekundet, den Expertenentwurf zu berücksichtigen. Bis Ende 2011 soll der »Vernehmlassungsent-

wurf« vorliegen. Der sich anschließende politische Prozess kann mehrere Jahre dauern.

Soweit bisher abschätzbar, wird das entstehende Gesetz mit zahlreichen Einwänden konfrontiert sein, was aber nicht heißt, dass kein Konsens möglich wäre. Zu den Skeptikern gehören beispielsweise die Weiterbildungsstellen der Hochschulen, die die Bologna-Reform noch kaum verarbeitet haben. Skeptisch sind auch die Arbeitgeberverbände, die staatlichen Eingriffen in den Markt grundsätzlich misstrauen, sowie Vertreter der höheren Berufsbildung, die um ihre Subventionen fürchten, wenn sie statt zur formalen zur non-formalen Bildung gerechnet werden. Auf Seiten der Befürworter stehen unter anderem Gewerkschaften und der Kaufmännische Verband Schweiz.

Der SVEB engagiert sich für ein Gesetz, hat aber als Dachverband die äußerst heterogenen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten. So orientierten wir uns am konsensfähigen gemeinsamen Nenner der Weiterbildungsszene: Der SVEB geht davon aus, dass das neue Gesetz kein Subventionsgesetz wird, sondern ein Rahmengesetz, in dem vor allem Themen wie Standards und die Anerkennung von Abschlüssen, Qualitätskriterien und Qualifikationsverfahren, aber auch die Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen für benachteiligte und wenig qualifizierte Bevölkerungsgruppen geregelt sind. Ob diese Erwartungen eingelöst werden, ist noch ungewiss, aber nicht unwahrscheinlich.

André Schläfli (SVEB/Zürich)

60 Jahre Verband Österreichischer Volkshochschulen – VÖV

Festveranstaltung und Symposium

Am 8. Dezember 1950 wurde der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) in der Wiener Urania gegründet. Am Vorabend des 60. Jahrestages, am 7. Dezember 2010 also, fand aus Anlass des Jubiläums im gleichen Haus eine Festveranstaltung mit anschließendem Symposium statt.

gabe von Preisen und zur Herausgabe einer Zeitschrift zur Öffentlichkeitsarbeit bei, er betreibt – einzigartig für die österreichische Erwachsenenbildung – ein eigenes, umfangreiches Archiv, er ist federführend bei der Professionalisierung des Weiterbildungspersonals, er führt innovative Entwicklungs- und For-

ekretär des VÖV, Dr. Wilhelm Filla. Kenntnisreich und in gewohnt fundierter und präziser Weise ließ er die maßgeblichen Akteure für den VÖV Revue passieren. Ein historischer Filmausschnitt zu Adressaten und Programmplanung der Wiener Volkshochschulen rundete die Festveranstaltung ab.



Die Präsidentin des VÖV, Mag. Barbara Prammer, die auch Präsidentin des österreichischen Nationalrates ist, hielt die Festrede, in deren Mittelpunkt das Plädoyer für eine Bildung stand, die neben aller qualifikatorischen Funktion auch einen Wert an sich habe. Da Demokratie gelernt werden müsse, regte sie an, die politische Bildung in Richtung einer Demokratiebildung neu zu formulieren.

Gab es Anfang der 1950er Jahre in Österreich nach Schätzungen rund zwei Dutzend Volkshochschulen und nur wenige Landesverbände, repräsentiert der VÖV heute bundesweit 270 Volkshochschulen. Er stellt damit den größten und bedeutendsten Dachverband in der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft dar. Seine Tätigkeiten sind umfangreich und vielschichtig: Er repräsentiert die Volkshochschulen und ihre Landesverbände im In- und Ausland, er kooperiert mit Ministerien, Erwachsenenbildungseinrichtungen und -verbänden, Universitäten und der Wissenschaft, er trägt wesentlich zur Ver-

schungsprojekte, Symposien und Konferenzen durch, und er kümmert sich um seine Finanzierung und die seiner Mitglieder.

In der prominent besetzten Festveranstaltung wurden diese Aufgaben aus unterschiedlichen Perspektiven ausführlich gewürdigt. Den Beginn machte der Vorstandsvorsitzende und Vizebürgermeister von Wien, Dr. Michael Ludwig. Er betonte die wichtige Rolle, die die Volkshochschulen für die Weiterbildung der Wiener Bevölkerung leisten. Einen personenbezogenen Rückblick auf die Verbandsgeschichte gab der Generalse-

Das Symposium am Nachmittag eröffnete der bekannte deutsche Soziologe Prof. Oskar Negt mit einem Vortrag zum Thema »Erwachsenenbildung und der politische Mensch«. Ausgehend von seiner These zur gesellschaftlichen Erosionskrise breitete er ein Tableau an Überlegungen zu den aktuellen Anforderungen an (Erwachsenen-)Bildung aus. Eine zentrale Aussage dabei war, dass Demokratie die einzige Gesellschaftsform ist, die gelernt werden muss. Diese Einsicht birgt eine Reihe von Konsequenzen gerade für die Erwachsenenbildung, und hier besonders für die Volkshochschulen, die es stärker zu diskutieren gilt. Prof. Dr. Elke Gruber von der Universität Klagenfurt beschäftigte sich in ihrem anschließenden Vortrag aus historischer, aktueller und künftiger Perspektive mit dem wechselseitigen Verhältnis von Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung. Sie kam dabei zum Schluss, dass es dieses Verhältnis angesichts der sich rasch vollziehenden gesellschaftlichen Veränderungen und neuer Herausforderungen immer wieder neu zu bedenken gilt. Die rhetorische Frage »Braucht Erwachsenenbildung die Wissenschaft?« – so der Titel des Vortrages – konnte eindeutig mit »Ja« beantwortet werden, und es sollte hinzugefügt werden, dass auch die Wissenschaft die Praxis der Erwachsenenbildung braucht. Das Symposium klang mit einer Podiumsdiskussion aus, bei der facettenreich und unter Einbeziehung zahlreicher Publikumsbeiträge und -anfragen künftige Perspektiven der Volkshochschularbeit diskutiert wurden.

Elke Gruber (Klagenfurt)

Mehrheit der Anbieter ist formal anerkannt

wbmonitor 2010 zur Verbreitung von Anerkennungen und Qualitätsmanagement

Formale Anerkennungen und Zulassungen sind Instrumente der Marktregulierung in der Weiterbildung. Sie dienen öffentlichen Stellen, aber auch privaten Organisationen zur Qualitätssicherung und steuern über die Zertifizierung des Anbieters, des Bildungsangebots oder der Lehrperson den Zugang zu bestimmten Marktsegmenten. Lukrativ werden sie durch die Verbindung zu einem Finanzierungssystem oder die Vergabe von Berechtigungen zum Ausstellen anerkannter Weiterbildungs-Zertifikate. Mit der wbmonitor-Umfrage liegen erstmals repräsentative Daten aus Sicht der Weiterbildungsanbieter vor. Erfasst wurden Verbreitung und Auswirkungen von Anerkennungen ebenso wie der Ressourcenaufwand für die Zulassung und Verzichtsmotive. Da Qualitätsmodelle häufig Voraussetzung für den Erwerb von Anerkennungen sind, wurden Daten zu deren Verbreitung zusätzlich erhoben.

Mit 85 Prozent verfügt die überwiegende Mehrheit der Weiterbildungsanbieter in Deutschland über eine formale Anerkennung. Die stärkste Verbreitung hat mit 43 Prozent der Anbieter die Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) der Bundesagentur für Arbeit (BA), gefolgt von Anerkennungen nach den Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetzen der Länder (39 %) sowie durch einen Berufs- oder Wirtschaftsverband (35 %). Rund jeder fünfte Anbieter ist autorisiert, bestimmte Produktschulungen (z.B. im EDV-Bereich) durchzuführen oder besitzt eine staatliche Anerkennung als Schule bzw. (Fach-)Hochschule.

Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den alten und den neuen Ländern. Neben Anerkennungen nach der AZWV (65 %) sind in den neuen Ländern auch jene durch Berufs- oder Wirtschaftsverbände (46 %) weiter verbreitet. In den alten Ländern erreichen sie nur Anteile von 38 Prozent bzw. 33 Prozent. Gänzlich auf eine formale Anerkennung verzichtet in den neuen Ländern mit sechs Prozent der Anbieter nur eine Minderheit, in den alten Ländern sind es immerhin 17 Prozent. Zentrale Gründe für den Verzicht sind die als zu hoch bewerteten (Zulassungs-) Kosten sowie der Personalaufwand. Das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen wird auch von den formal anerkannten Anbietern oft sehr kritisch gesehen. Anbieter mit einer Anerkennung nach der AZWV beurteilen den Personalaufwand für den Erwerb der Anerkennung zu zwei Dritteln (67 %) und die fälligen Beiträge/Gebühren sogar zu drei Vierteln (78 %) als (eher) unangemessen. Es zeigen sich aber durchaus auch positive Effekte, die den einzelnen Anerkennungen subjektiv zugeschrieben werden. Kennzeichnend für das Stimmungsbild bei rund der Hälfte der Anbieter mit einer Anerkennung nach der AZWV sind z.B. Verbesserungen bei den Organisationsprozessen (65 %), in der Auslastung (51 %) sowie der Finanzierung (55 %). Zeitgleich kam es zu Arbeitsverdichtungen (61 %), jedoch auch zur Beschäftigung von zusätzlichem Personal (45 %).

Voraussetzung für eine formale Anerkennung ist häufig der Nachweis eines Qualitätsmanagementsystems. wbmonitor hat deshalb die Nutzung von Qua-

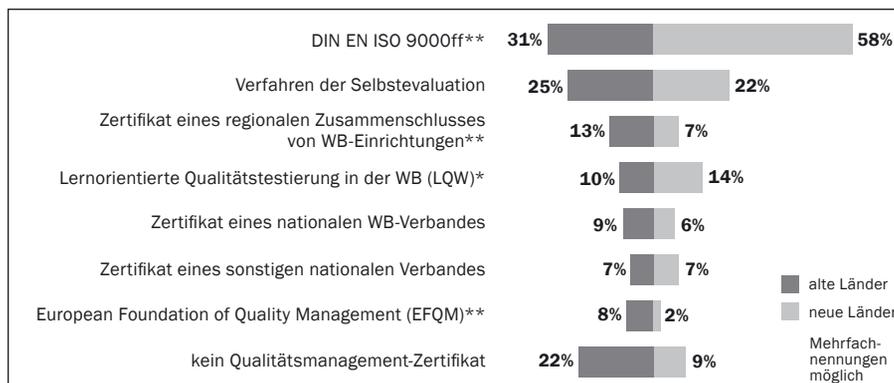
litätsmanagementsystemen erhoben und liefert repräsentative Daten für die Weiterbildungsanbieter in Deutschland (s. Abb.). Die ursprünglich für die Industrie entwickelte Norm DIN EN ISO 9000ff. hat auch im Weiterbildungsbereich die Nase vorn. Mehr als ein Drittel aller Anbieter (36 %) sind nach ihr zertifiziert. In den neuen Bundesländern sind es sogar 58 Prozent (vs. 31 % in den alten Ländern). Verfahren der Selbstevaluation werden von fast einem Viertel aller Anbieter eingesetzt (24 %). Über verschiedene, speziell für die Weiterbildung entwickelte Qualitätssicherungs- bzw. -managementsysteme verfügt jeweils etwa jede zehnte Einrichtung. Hierzu zählen Zertifikate/Gütesiegel regionaler Zusammenschlüsse von Weiterbildungseinrichtungen (z.B. Weiterbildung Hessen e.V., Hamburger Prüfsiegel), die Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung (LQW) sowie Zertifikate von Weiterbildungsverbänden. Lediglich ein Fünftel aller Weiterbildungsanbieter (20 %) verfügt derzeit nicht über ein Qualitätszertifikat, Qualitätssicherungsmodell oder Qualitätsmanagementsystem.

Meike Weiland (DIE)

wbmonitor ist ein Kooperationsprojekt vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Weitere Informationen:

 www.wbmonitor.de

Abb.: Qualitätsmodelle von Weiterbildungsanbietern in den alten und den neuen Ländern 2010



Quelle: BIBB/DIE wbmonitor Umfrage 2010, hochgerechnete Werte auf Basis von n (alte Länder) = 1.206 und n (neue Länder) = 289 Anbietern, ** signifikante Unterschiede: * < 5% bzw. ** < 1% Irrtumswahrscheinlichkeit

Frauenpotenziale im Betrieb

Neues »Arbeit und Leben«-Projekt

Mit den Herausforderungen des demografischen Wandels für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) beschäftigt sich das Projekt »female professionals. Frauenpotenziale in Betrieben nutzen!« von *Arbeit und Leben*. Insgesamt werden über hundert KMU bei der Analyse, Förderung und Nutzung der Potenziale ihrer Mitarbeiterinnen um die 50 unterstützt. Dazu werden die Erhebungsinstrumente FrauenPotenzialCheck und FrauenKomPass entwickelt. Ziel sind verbindliche Personalentwicklungs- und Weiterbildungspläne zwischen Unternehmen und Mitarbeiterinnen. Das Projekt will einen Beitrag zur Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft und zur Erhöhung des Anteils von Frauen dieser Altersgruppe an betrieblicher Weiterbildung leisten. So will man den Herausforderungen des demografischen Wandels durch Weiterbildung eigener Fachkräfte begegnen. Das Projekt wird im Rahmen der Bundesinitiative »Gleichstellung von Frauen in der Wirtschaft« gefördert.

DIE/BP

 www.female-professionals.de

Masterstudium EB

Neuer Studiengang in Österreich

Ein neues berufsbegleitendes Masterstudium Erwachsenenbildung/Weiterbildung bieten das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in St. Wolfgang und die Universität Klagenfurt seit März gemeinsam an. Der kooperative Lehrgang für Lifelong Learning soll als Modell für Durchlässigkeit zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule stehen. Das Studium ist auf fünf Semester konzipiert und richtet sich an Universitätsabsolvent/inn/en und Erwachsenenbildner/innen mit Berufserfahrung; es schließt ab mit dem akademischen Grad Master of Advanced Studies (MAS).

 Information: susanne.huss@uni-klu.ac.at

Veranstungstipps

Das **ESREA Forschungsnetzwerk** »Between global and local: Adult learning and development« lädt vom **28. bis 30. April** zu seiner fünften Konferenz an die Boğaziçi University, Istanbul/Türkei ein. Das Konferenzthema lautet: »Positioning and Conceptualizing Adult Education and Learning within Local Development«

 www.esrea2011.boun.edu.tr

»Weiterbildung für alle!« ist das Motto des **13. Volkshochschultages** am **12. und 13. Mai 2011** im Berliner Congress Centrum (bcc), der vom Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. (dvv) in Zusammenarbeit mit den Berliner Volkshochschulen durchgeführt wird und alle fünf Jahre stattfindet. Hochrangige Gäste werden Bundespräsident Christian Wulff und Bundesbildungsministerin Annette Schavan sein. Parallel findet eine Weiterbildungsmesse statt.

 www.volkshochschultag.de

Eine Fachtagung zur Verabschiedung von Petra Herre veranstaltet die **Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)** unter dem Titel:

»Lebenslanges Lernen zwischen Nützlichkeit und Lebenslust – Themen evangelischer Erwachsenenbildung« am **16. Mai 2011** im Augustinerkloster zu Erfurt.

 www.deae.de

Die **»Aktionstage politische Bildung 2011«** finden vom **5. bis 23. Mai** statt. Auftaktveranstaltung der Aktionstage, die von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), den Landeszentralen sowie dem Bundesausschuss politische Bildung (bap) initiiert werden, ist am 5. Mai in Berlin geplant. Die Aktionstage finden gleichzeitig in Österreich, im deutschsprachigen Teil Belgiens und in Südtirol statt.

 www.bpb.de/veranstaltungen/TXEP5N.html

EUCEN, der europäische Verband für wissenschaftliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen, führt seine 41. Konferenz vom **25. bis 27. Mai** in Granada/Spanien durch und feiert gleichzeitig sein 20-jähriges Bestehen. Das Thema ist: »Bildung als Recht – Lebenslanges Lernen für alle!«.

 <http://eucen2011.esuelapogrado.es>

Die Jahrestagung 2011 der **European Association for Distance Learning (EADL)** findet vom **25. bis 27. Mai** in Wien/Österreich statt. Das Konferenzthema lautet: »Keep the wheels turning«.

 www.eadl.org

Die **EAEA** (European Association for the Education of Adults) und der **ICAE** (International Council of Adult Education) veranstalten ihre Jahrestagungen 2011 und eine Konferenz zum Thema »A World Worth Living In – Adult Learning and Education for a Sustainable World« vom **14. bis 17. Juni** in Malmö/Schweden. Gastgeber ist der Swedish National Council of Adult Education (Folkbildningsrådet).

 www.eaea.org/events

Der **Fachverband für Deutsch als Fremdsprache (FaDaF)** veranstaltet seine Jahrestagung 2011 vom **16. bis 18. Juni** an der Universität Leipzig.

 www.fadaf.de

Die Jahrestagung 2011 der **Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF)** e.V. findet vom **14. bis 16. September** an der Universität Bielefeld statt. Das Tagungsthema lautet »Grenzüberschreitungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Interdisziplinarität, Transnationalisierung, Öffnung«.

 www.dgwf.net

Die Jahrestagung 2011 der **Sektion Erwachsenenbildung der DGfE** findet in diesem Jahr vom **22. bis 24. September** an der Universität Hamburg statt. Der Themenschwerpunkt wird »Lernen« sein. Ein Call for paper steht ab sofort zur Verfügung unter

 <http://steam.human.uni-potsdam.de/sektion-eb/>

Eine **ökumenische Fachtagung** mit dem Titel »Wir engagieren uns: kompetent und qualifiziert« zum ehrenamtlichen Engagement in Bildung und Qualifizierung findet vom **30. September bis 1. Oktober 2011** in Erfurt statt.

 www.kbe-bonn.de

Ein systemischer Erfolg

20 Jahre Berufs- und Erwachsenenpädagogik an der TU Kaiserslautern

Ein Lehrstuhl feiert zwanzigsten Geburtstag: Zum 21. Januar 2011 hatte Prof. Rolf Arnold nach Kaiserslautern eingeladen, um dieses Ereignis in einem feierlichen Rahmen zu begehen. Eingerahmt in ein kulturelles Programm – ganzheitlich eben – wurden in Grußworten wie in einem Festvortrag von Prof. Wiltrud Gieseke die wissenschaftliche Leistung des Gefeierten und sein Beitrag für die Zunft gewürdigt.

Denkt man an die »Kaiserslauterner Schule«, erscheint vielleicht als erstes der systemische Ansatz und eine konstruktivistische Pädagogik vor Augen, die Arnold in den vergangenen 20 Jahren immer wieder in die Diskussion gebracht und weiterentwickelt, aber auch und vor allem in der praktischen Arbeit des Fachgebiets angewendet hat. Dazu gehören Aspekte wie die Rolle von Emotionen für Lehr-/Lernprozesse oder die Bedeutung von Selbstreflexion. Bemerkenswert ist auch die

thematische Breite. Da sind zunächst die verschiedenen Bereiche zu nennen, die in Kaiserslautern bearbeitet werden: Erwachsenenbildung, Schulentwicklung, Personalentwicklung und Systemische Pädagogik, wobei sowohl die betriebliche wie die außerbetriebliche Weiterbildung eine Rolle spielen. Der Aufbau des Zentrums für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW), das zum »Distance and Independent Studies Center« (DISC) erweitert wurde, ist in Deutschland wohl einmalig. Beindruckend ist auch die Produktivität, für die das Fachgebiet bekannt ist. Zahlreiche Bücher, Studientexte, Aufsätze und Vorträge werden in den Diskurs eingebracht. Arnold selbst machte in seinem Grußwort deutlich, dass viele Personen zum Erfolg des Fachgebiets Pädagogik beigetragen haben: auch hier der systemische Ansatz.

Die Jubiläumsveranstaltung hat sich aber nicht damit begnügt, zurückzubl-

cken und zu resümieren. So haben im Rahmen einer Podiumsdiskussion die Professoren Wiltrud Gieseke, Ekkehard Nuissl, Hans-Günter Rolff und eben Rolf Arnold selbst über die Frage der Professionalisierung durch Wissenschaftliche Weiterbildung diskutiert. Das Fachgebiet Pädagogik an der TU Kaiserslautern hat noch viel vor: So sollen zum Beispiel die neuen »Diemersteiner Selbstlertage«, bei denen Studierende ihre Kompetenzen in den Bereichen Selbstlernen und Selbstführung stärken können, verstetigt und weiter ausgebaut werden.

Die Jubiläumsschrift »20 Jahre Fachgebiet Pädagogik (Berufs- und Erwachsenenpädagogik)« ist in der Schriftenreihe »Pädagogische Materialien der TU Kaiserslautern« erschienen.

Christina Müller (DIE)

DGWF-Empfehlungen

Grundlagen zum Selbstverständnis wissenschaftlicher Weiterbildung

Die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) e.V. hat zwei neue Empfehlungen für den Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung verabschiedet.

Die Empfehlung »Zum Status und Personal der Einrichtungen für Weiterbildung« trägt der Entwicklung Rechnung, dass die Häufigkeit der Institutionen zugenommen hat, die intermediäre Stellung der Einrichtungen vielfältiger geworden und die Anzahl des Personals stark gestiegen ist. Zudem gibt es mittlerweile eine »neue Generation« des Personals in der Wissenschaftlichen Weiterbildung mit gewachsenen und zunehmend unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Diese Gruppe sucht nach einem eigenständigen Profil.

Die Empfehlung zu »Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung« war bereits auf der DGWF-Mitgliederversammlung im September 2010 in Regensburg verabschiedet worden (siehe DIE I/2011, S. 6). Mit ihr wird versucht, die Vielfalt der vorhandenen Formate wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen zu systematisieren und dadurch die Nutzbarkeit der Formate untereinander bzw. füreinander aufzuzeigen, um Vergleichbarkeit und Durchlässigkeit zu ermöglichen. Die Empfehlung stellt damit eine gute Grundlage dar zur Einordnung von Zertifikaten der wissenschaftlichen Weiterbildung in den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR).



www.dgwf.net/materialien.htm#empfehlungen

Nachhaltigkeit bewerten

Neues Leibniz-Centre CeSIA

27 Leibniz-Institute haben ihre Kompetenz im Forschungsfeld der Nachhaltigkeitsbewertung gebündelt und das Leibniz-Centre for Sustainability Impact Assessment (CeSIA) gegründet.

Seit rund 25 Jahren prägt das Konzept »Nachhaltige Entwicklung« politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskurse. Die Operationalisierung dieser Idee in politischen Entscheidungsprozessen verfolgt die Nachhaltigkeitsbewertung: Die möglichen Folgen für ökonomische, soziale und ökologische Bereiche werden mit wissenschaftlich fundierten Analysen und Modellen transparent. Die Erfahrungen der neuen Institution werden durch Publikationen, Tagungen und Workshops vertieft und so gezielt Wissenschaft und Politik zur Verfügung gestellt.

Kontakt: Dr. Aranka Podhora (ZALF)
Aranka.Podhora@zalf.de



www.wgl.de

Personalia

Dr. Alois Becker (Akademie Klausenhof) wurde als Vorstand der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung verabschiedet. Er hatte dieses Amt 15 Jahre lang inne. Zum Nachfolger gewählt wurde **Ulrich Vollmert** (Kolping), sein Stellvertreter ist **Dr. Hans Amendt** (Akademie Klausenhof).

Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Lehrstuhl für Soziologie I der Universität Bamberg, hat den höchsten Wissenschaftspreis der Europäischen Union, den »ERC Advanced Grant« erhalten. Er erhält ihn für das Forschungsprojekt »eduLIFE«, in dem untersucht wird, wie sich individuelle Bildungsverläufe in unterschiedlichen europäischen Ländern und den USA gestalten.

Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz (Alice Salomon Hochschule Berlin) ist neue Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V., des deutschen Fach- und Berufsverbandes für Beratung in der Arbeitswelt in Köln.

Lothar Harles (Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke, AKSB), wurde im November 2010 als Vorsitzender des Bundesausschusses Politische Bildung (bap) bestätigt. Zu seinem Stellvertreter wurde **Dr. Wolfgang Beer** (Evangelische Akademien in Deutschland e.V., EAD) gewählt.

PD Dr. Christian Harteis, zuvor am Institut für Pädagogik der Universität Regensburg, hat einen Ruf an die Universität Paderborn auf eine W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Bildungsmanagement und Bildungsforschung in der Weiterbildung angenommen.

Prof. Dr. Eckhard Klieme (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung) wurde mit dem Wissenschaftspreis des Stifterverbandes und

der Leibniz-Gemeinschaft »Gesellschaft braucht Wissenschaft« ausgezeichnet.

Nach zweieinhalb Jahren an der Freien Hochschule Mannheim wechselt **Prof. Dr. Henning Pätzold** zum 1. April auf die Professur für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Forschung und Entwicklung in Organisationen an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz. Die Professur ist dem neu aufgelegten Masterstudiengang gleichen Namens zugeordnet.

Dr. Steffi Robak, bisher wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik der Humboldt-Universität zu Berlin, hat zum 1. März den Ruf auf die W3-Professur »Bildung im Erwachsenenalter« (Nachfolge Prof. Siebert) des Instituts für Berufspäda-

gogik und Erwachsenenbildung an der Universität Hannover angenommen. Die Professur soll Interkulturelle Bildung und Interkulturelles Lernen als einen Profildbereich integrieren.

Prof. Dr. Helga Theunert, seit 1994 Direktorin des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Ihre Nachfolgerinnen, Kathrin Demmler und Dr. Ulrike Wagner, teilen sich das Direktorium gleichberechtigt.

Prof. Drs. mult. Alan Tuckett, Geschäftsführer von NIACE (National Institute of Adult Continuing Education for England and Wales) wird im August 2011 nach 23 Jahren Tätigkeit für NIACE in den Ruhestand gehen.

Prof. Dr. Christiane Schiersmann, Professorin für Weiterbildung und Beratung an der Universität Heidelberg, hat ihren Sitz im Herausgebergremium des »REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung« abgegeben. Seit 1999 war sie Mitherausgeberin und hat die Entwicklung des REPORT zum zentralen Kommunikationsforum der Scientific Community maßgeblich mitgestaltet. Ein Meilenstein in ihrer Ära war die Umstellung des REPORT auf das anonymisierte Peer-Review-Verfahren. Sie hat zahlreiche Ausgaben des REPORT als Heftherausgeberin betreut, unter anderem zu den Schwerpunktthemen »Personen- und organisationsbezogene Bildungsberatung«, »Wissenschaftliche Weiterbildung«, »Messverfahren und Benchmarks in der Weiterbildung« sowie »Vertikale und horizontale Durchlässigkeit im System Lebenslangen Lernens«. Christiane Schiersmann möchte sich in Zukunft verstärkt dem Themenfeld »Beratung« widmen. Im Namen der herausgebenden Institution dankte ihr Prof. Ekkehard Nuißl (DIE) für die geleistete Arbeit.



sowie »Vertikale und horizontale Durchlässigkeit im System Lebenslangen Lernens«. Christiane Schiersmann möchte sich in Zukunft verstärkt dem Themenfeld »Beratung« widmen. Im Namen der herausgebenden Institution dankte ihr Prof. Ekkehard Nuißl (DIE) für die geleistete Arbeit.